

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 6. November 1969
4. Jahrgang Nr. 222 (995)

Preis
2 Koppen

ARBEITSERFOLGE ZUM OKTOBERFEST



DSHAMBUL

Die Gewinner des „Steins der Fruchtbarkeit“, die Kumpel des jüngsten Bergwerks des Karasauer Chemischen Bergwerkkombinats — Dshanas — bereiten dem Oktoberfest einen würdigen Empfang. Sie haben aus der Grube die ersten tausend Tonnen Phosphoriten für den Dezember gefertigt.

Die Planüberholung im Erzbau erfolgt auf Rechnung der Meisterung der neuen Technik und der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Der im Wettbewerb um das Recht, Lenin-Jubiläummedaillen zu bekommen, stehende Baggerführer I. Gluschkow hat den Bagger „EK-46“ gut gemeistert. Die Zeit des Baggerzyklus wurde um ein Drittel verringert. Für den führenden Bergmann ist es zur Regel geworden, in jeder Schicht anderthalb Leistungsnormen zu erfüllen. In seinem Arbeitskalender steht schon die Mitte des Jahres 1970. I. Gluschkow kämpft für die Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Die Neuerungen wirken sich bedeutend auf die Herabsetzung der Herstellungskosten der Arbeiten aus. Zum Oktoberfest werden die Bergleute von Dshanas Zahntausende Tonnen des „Steins der Fruchtbarkeit“ über den Plan hinaus liefern.

KARAGANDA

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karagandadasha“ will im laufenden Jahr 190 000 Quadratmeter Stoffe einsparen, 150 000 Qua-

dratmeter ihrer sind schon eingespart worden. Dies wurde durch Verminderung der Stoffrate und rationelle Verteilung und Kombination der Einzelheiten erzielt. An der Einschränkung des Verbrauchs der Gewebe arbeitet eine Gruppe von Konstrukteuren und Ingenieuren der Vereinigung.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Rayons Nurinski, Gebiet Karaganda, haben im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins ihre sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat erfüllt, in die Speicher der Heimat 170 000 Tonnen Getreide geschüttelt. Alle Wirtschaften des Rayons haben die nötige Menge von Saatgut für die Ernte des nächsten Jahres beschafft, das Vieh mit Futurage versorgt. Der Verkauf von Getreide an den Staat wird fortgesetzt.

Pressekonferenz sowjetischer Kosmonauten

MOSKAU. (TASS). Eine Pressekonferenz, die dem Formationsflug der 3 „Sojus“-Raumschiffe gewidmet war, hat am Dienstag in der Lomonossow-Universität auf den Lenin-Bergen stattgefunden. An der Pressekonferenz nahmen mehr als 2000 sowjetischer und ausländischer Korrespondenten teil. Das Erscheinen der Fliegerkosmonauten, der Halben der Sowjetunion Georgi Schomin, Valeri Kubassow, Anatoli Filipchenko, Wladislaw Walkow, Wiktor Gorbakow, Wladimir Schatlow, und Alexei Ilessew zusammen mit hervorragenden Wissenschaftlern wurde warm begrüßt.

Mit dem ersten Gruppenflug wurde das sowjetische Programm der erdspannenden Erforschung des Kosmos mit Hilfe von bemannten „So-

jus“-Raumschiffen fortgesetzt. Wie der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR A. W. Keldysch auf der Pressekonferenz erklärte, dient dieses Experiment der Schaffung einer Orbitalstation in naher Zukunft.

Der Raumfahrer Georgi Berezow überprüfte im Oktober des Vorjahres mit „Sojus-3“ die Bordsysteme und die Konstruktionen bei der Annäherung mit dem unbemannten Raumschiff „Sojus-2“.

Beim Januar-Flug von „Sojus-4“ und „Sojus-5“ wurde die Koppelung der Raumschiffe vollzogen und eine experimentelle Orbitalstation montiert.

Bei dem viertägigen Flug der drei Raumschiffe wurden neue Aufgaben gelöst, die mit der Schaffung bemannter kosmischer Systeme und der Erprobung des Zusammenwirkens von Raumschiffen zusammenhängen.

USA-Regierung hält Kurs auf Aggression fest

WASHINGTON. (TASS). Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika will weiterhin den Kurs ihrer Aggressionspolitik in Südostasien festhalten, so wird die Vietnam-Rede USA-Präsident Richard Nixons von Vertretern der fortschrittlichen USA-Opposition kritisiert.

„Nixons Rede“, erklärte S. Brown, der Vorsitzende des Komitees zur Durchführung des gesamtinternationalen Protesttages gegen den Vietnamkrieg, „macht deutlich, daß sich die Regierung der USA nach wie vor von den gleichen unheilvollen Erwägungen leiten läßt, die uns seither in den Vietnam-Krieg gestürzt haben.“

S. Brown kritisierte in scharfen Worten die Bemühungen Präsident Nixons, den Teilnehmern der Antikriegsbewegung „manquenden Patriotismus“ vorzuwerfen. „Der wahre Patriotismus“, sagte er, „besteht in der Überzeugung, daß die „Verschwörung menschlicher Kräfte und materieller Ressourcen für den Vietnam-Krieg den nationalen Interessen der USA nicht dienlich ist, sondern im Gegenteil unserem Prestige in der Welt Abbruch tut und uns von der schöpferischen Arbeit im Lande ablenkt.“ Gerade deshalb werden die Kriegseigenen in den USA gegen die Vietnam-Politik der Regierung noch enger zusammen geschlossen, betonte S. Brown.

Die gleiche Meinung vertreten die Mitglieder des Vietnam-Komitees, dem Professor führender amerikanischer Universitäten angehören. „Die Rede des Präsidenten hat uns alle enttäuscht“, erklärte Professor R. Dahl von der Yale-Universität, ein Vertreter dieses Komitees auf einer Pressekonferenz. Uns droht die Gefahr, daß sich dieser aussichtslose Krieg auf fünf Jahre hinziehen wird, betonte er. „Der Präsident hat die Erwartungen der Mehrheit der Amerikaner nicht erfüllt, die die baldige Beendigung des Vietnam-Krieges wollen.“

Erklärung der Delegation der Republik Südvietsnam

PARIS. (TASS). „Die Ausführungen Präsident Nixons vom 3. November haben nichts Neues gebracht. Sie sind eine bloße Wiederholung des von Nixon selbst entwickelten sogenannten 8-Punkte-Plans, dessen Hauptzins die Weigerung ist, alle amerikanischen Truppen aus Südvietsnam abziehen, die Marionettenverwaltung Thieu-Ky-Khien um jeden Preis aufrecht zu erhalten und den Krieg zu „vietnamisieren“. All das ist darauf gerichtet, den Aggressionskrieg in Südvietsnam fortzusetzen und zu erweitern“, heißt es in einer offiziellen Erklärung eines Sprechers der Delegation der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietsnam zur Pariser Vietnam-Konferenz.

In der Erklärung wird unterstrichen, daß diese Haltung in krassem Widerspruch zu den berechtigten Forderungen des vietnamesischen Volkes, der USA und aller nach Frieden und Recht strebenden Völker steht. „Keine Drohung, kein heimtückisches Manöver ist imstande, die Entschlossenheit der südvietsnamischen Bevölkerung zu erschüttern, den Kampf um die nationale Rettung zum endgültigen Sieg zu führen.“

Erklärung des ZK der KP Chiles

SANTIAGO. (TASS). Der XIV. Parteitag der KP Chiles beginnt am Sonntag, dem 23. November, in Santiago im Rahmen der Vorbereitungen zu diesem Parteitag, werden im ganzen Lande Tausende Versammlungen von primären Parteioptionen sowie örtliche und regionale Konferenzen abgehalten, die sich mit drei wichtigen Dokumenten befassen — dem Appell über die Einberufung eines Landestheoretischen, dem Entwurf für eine neue Fassung des Programms und dem Entwurf des Parteistatuts.



lands statt, die von der Organisation der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins durchgeführt wurde. Wie die Zeitung „Die Wahrheit“ mitteilt, nahm daran eine Gruppe griechischer Demokraten teil, die den Teilnehmern vom heroischen Kampf der fortschrittlichen Öffentlichkeit Griechenlands gegen das Regime der Militärdiktatur berichteten.

Ausgezeichnet hat die Brigade von W. A. Stühlfeld bei der Errichtung der Grube 1-2 „Tentekskajawerikalnaja“ des Trusts „Dolinsk-schachtstroi“, Gebiet Karaganda, gearbeitet. In den Tagen der Wacht zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins erfüllt sie ständig ihr Soll zu 145 Prozent.

Neue Futterproduktion begonnen

PAWLODAR. Die Beskaragaisker Maschinaria „Fortschritt“ hat als eine der ersten im Gebiet mit der Produktion von Fichtennadelmehl begonnen, wozu mächtige Aqregate benutzt werden. Hier werden 500 Tonnen vitaminhaltiges Beifutur produziert.

Das besonders wertvoll in der Stallfütterung ist die Viehfutur. Die Wirtschaft liefert das Fichtennadelmehl an die Wirtschaften der Rayons Krassnokutz, Shelesinka und Uspenka. (KasTAG)

Hüttenwerker nennen die Besten

Den Kollektiven des Balchasser Hüttenkombinats und des Irtyscher Chemischen Hüttenwerks wurden Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zugesprochen. Die Fahne des Ministeriums für Buntmetallverhüttung der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftskomitees bekommen die Kollektive des Bleiwerks des Leningorger Polymetallkombinats, der Karsakpajsker Kupferhütte des Hüttenkombinats von Dsheskasgan, des Bergwerks „XXII. Parteitag der KPdSU“ des Bleiwerks von Syrianirowsk, des Bergwerks Tekelli des Blei- und Zinkkombinats, der Leningorger Verwaltung für Grubenbau des Trusts „Swinetzschachtstroi“.

soloto“ den Sieg davon, ihnen wurden Fahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats zugesprochen. Die Fahnen des Ministeriums für Buntmetallverhüttung der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftskomitees bekommen die Kollektive des Bleiwerks des Leningorger Polymetallkombinats, der Karsakpajsker Kupferhütte des Hüttenkombinats von Dsheskasgan, des Bergwerks „XXII. Parteitag der KPdSU“ des Bleiwerks von Syrianirowsk, des Bergwerks Tekelli des Blei- und Zinkkombinats, der Leningorger Verwaltung für Grubenbau des Trusts „Swinetzschachtstroi“.

Hohes Gewichtszunahme

PETROPAWLOWSK. Der Sowchos „Tokuschnik“ hat den Jahresplan des Fleischverkaufs an den Staat um 1000 Zentner überboten. Im Norden der Republik gibt es Viehwirtschaften, die mit den Verpflichtungen in der Erzeugung von tierischer Produktion fertig werden. Aber nach der Qualität gehört die Priorität den Tokuschnikern. 95 Tiere von 100 wurden von ihnen mit übermäßiger Wohlgenährtheit übernommen.

Nun werden im Sowchos noch höhere Leistungen als im Sommer erzielt. In der zweiten Sowchosabteilung wurde eine ausgezeichnete Gewichtszunahme des Jungviehs und der Rinder — mehr als ein Kilo am Tag — erreicht. Die Meister der Mästung I. Rybakin und I. Padaklin lieferten dem Fleischkombinat 220 junge Stiere höchster Wohlgenährtheit. (KasTAG)

Hier erprobt man Maschinen

Die früher unbekannt Station Jeltai lenkt schon einige Jahre die Aufmerksamkeit vieler auf sich. Hier befindet sich die Maschinen-Probefabrik „Zelinnaja“. Das ist eine solide Institution mit einer großen Versuchswirtschaft, fast so groß wie ein gewöhnlicher Sowchos. Da gibt es verschiedene Haupt- und Hilfslaboratorien.

Die Station ist für die Erprobung von Maschinen für Nordkasachstan und Westsibirien bestimmt. Das sind die sogenannten profilierenden (Anhebenden) Maschinen. Außerdem werden Maschinen für alle Zonen der UdSSR und sogar ausländische Maschinen erprobt.

Der vorigen Marke des Leningrader Krow-Werks durch den stärkeren Motor. Außerdem ist der Traktor K-700A umkehrbar. Das bedeutet, daß seine Lenkung auf 180 Grad umgestellt werden kann. Er kann im Komplex mit Wegebaumaschinen arbeiten. Diese beiden Maschinen werden in dem Laboratorium erprobt, das Jewgeni Radyschewski leitet. Die Maschinen werden in den natürlichsten Verhältnissen geprüft. Sie werden äußerst stark belastet. Im Jahr „probt“ man von ihnen 4-7 Jahrespläne heraus, wobei sie bei verschiedenen Arbeiten angewandt werden.

Die Erprober enthalten sich gewöhnlich von der Einschätzung, bis die Maschinen nicht alle Stadien durchgemacht haben und der Akt nicht unterzeichnet ist. Doch gelang es, einiges von ihnen zu erfahren. Z. B. über die Kombi „SK-5-Niwa“, die im Tapanoger Kombiwerk hergestellt wurde. Auf dieser Kombi sind die Arbeitsverhältnisse für den Fahrer verbessert worden. Sie hat ein Fahrgestänge, eine andere Neuerung ist der hydraulisch gesteuerte Sammelwagen. Um vieles wird die Regulierung mehrerer Arbeitsorgane erleichtert. Die neue Kombi hat eine erhöhte Durchschnittsleistung beim Dreschen. Wenn es bei der „SK-4“ 4 Kilo in der Sekunde sind, so macht die „Niwa“ 5 Kilo. Die Patenschaft über die Kombi haben Jakob Neufeld, Alexander Robert und Eduard Mazkewitsch übernommen.



falls Aspirant im Fernstudium des Tscheljabinsker Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft. So wächst hier eine eigene Wissenschaftlerfamilie heran.

A. FUNK, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Der Traktor K-701
Foto: J. Radyschewski
Gebiet Zelinograd

NEW YORK. Die sowjetischen Kosmonauten Georgi Berezow und Konstantin Feoktistow haben ihren USA-Besuch beendet und sind nach Moskau abgefliegen. Sie hatten sich auf Einladung des USA-Astronauten Frank Borman in den USA aufgehalten.

Auf einer Pressekonferenz im Flughafen hatten die sowjetischen Kosmonauten erklärt, daß ihnen in den USA überall eine herzliche und freundschaftliche Aufnahme zuteil wurde. „Wir haben die einzigen Typen aus amerikanischen Raumknoten kennengelernt, Georgi Berezow und Konstantin Feoktistow haben der Zuversicht Ausdruck gegeben, die weitere Erschließung des Weltraums den menschlichen Fortschritt fördern wird.“

WASHINGTON. Der Führer der Demokraten im Senat Mansfield kritisierte den Präsidenten Nixon, weil er in seiner Rede vom 3. November keinen Termin für den Abzug der amerikanischen Truppen aus Südvietsnam genannt hatte. „Vorläufig gibt es keine Erläuterungen dafür. Die Vietnam-Frage wird nach wie vor akut sein — so akut, wie es keine andere Frage in der ganzen Geschichte unserer Nation war“, erklärte Mansfield. „Das ist ein tragischer Krieg, und er ist mit keinen ersten nationalen Interessen verbunden, die unsere militärische Einmischung rechtfertigen könnten.“

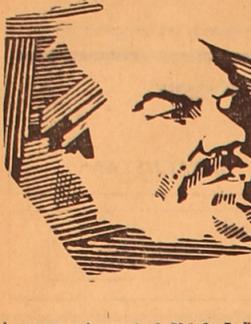
WESTBERLIN. „Freiheit für Griechenland!“ Unter dieser Losung fand in Westberlin eine Veranstaltung der Solidarität mit dem kämpfenden Volk Griechen-

ATHEN. Das Militärgericht von Athen, dessen Sitzung am Montag bis tief in die Nacht hinein dauerte, hat weitere harte Urteile gegen Mitglieder der illegalen Studentenorganisation „Rigas Ferros“, einer Formation der patriotischen Antidiktatorfront, gefällt. Die 22-jährigen Studenten Margarita Jazali und Kalliopi Zebellou wurden zu 15 bzw. 12 Jahren Gefängnis mit nachfolgendem Entzug der politischen Rechte für 10 Jahre verurteilt.

NEU-DELHI. Die USA setzten Indien jenseits in Kenntnis, daß Washington jede Veränderung des Niveaus der diplomatischen Beziehungen zur Demokratischen Republik Vietnam als „unfreundlichen Akt“ gegenüber den USA betrachten werde. Der die Einstellung der amerikanischen ökonomischen und militärischen Hilfe zur Folge haben wird, meldet die Zeitung „Patriot“.

Indien besitzt zur Zeit in der DRV-Hauptstadt Hanoi ein Generalkonsulat, doch die fortschrittlichen Politiker und breite Kreise der Öffentlichkeit fordern immer nachdrücklicher, die DRV in vollem Umfang offiziell anzuerkennen und zu ihr diplomatische Beziehungen auf Botschafferebene herzustellen.





Lenin lebt in unseren Taten fort

Subbotniks auf dem Lenin-Platz

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

IM VERGLEICH zu dem Gängen am Alexanderplatz ist das zwar ein kleiner Bauplatz—jedoch für uns, wir sind in diesem Sonnabend mit den Jungen treffen, die an ihrer Arbeitsstelle das blaue Banner der Freien Deutschen Jugend aufgepflanzt haben. Sie sind so jung wie ihre Republik, ihr Staat. Und sie sind mit Feuer-eifer dabei, hier inmitten des Bauplatzes, denn sie legen das Fundament für das „Denkmal Lenins im Herzen des Berliner Arbeiterbezirks Friedrichshain.“

An der Stelle, wo sie arbeiten, sind vor Jahren Arbeiter marschiert. Beispielsweise am 1. Mai 1929, als der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Zörgiebel alle Maidkundgebungen unter freiem Himmel verboten hatte und die Arbeiter trotzdem auf den Straßen und Plätzen Berlins ihre Kraft zeigten. Am Hackeschen Markt, in der Danziger Straße, am Bülowplatz, in Neukölln und am Wedding—auch am heutigen Lenin-Platz—schob die Polizei in die demonstrierenden Arbeiter, 33 Tote, 81 Schwerverletzte waren die Bilanz dieses blutigen Maitages.

Hier lebten viele antifaschistische Widerstandskämpfer. Einer von ihnen, der Arbeiterreporter und Olympiasieger im Ringen von 1936, Werner Seelenbinder, wohnte bis 1942 in der Palisadenstraße, 56, in der unmittelbaren Nähe des heutigen Lenin-Platzes. Bis 1942, jenem Tage, da er verhaftet wurde und von den Schergen Hitlers erst in den Kerker, dann zum Schloß gefriert wurde.

Die Straßen und Plätze am Friedrichshain würden, könnten sie sprechen, von vielen Klassenschichten berichten. Am 28. Juli 1926 treffen sich hier die jungen Arbeiter Berlins unter der Losung „Hände weg von Sowjetrußland!“ Zehntausende Arbeiter bekamen sich am 11. Juli 1926 im Friedrichshain auf einer Kundgebung zur Kommunistischen Partei Deutschlands.

In Saalbau Friedrichshain widerlegte Walter Ulbricht die Demagogie des Naziprogramms in der Gobeliers, hier hielten Arbeiter auch am 1. Mai 1933, als sich die

faschistische Nacht über Berlin gelegt hatte, das rote Banner ihrer Klasse.

Hier ist auch die letzte Ruhestätte der Angehörigen der Volksmarine-division, die, getreu dem Beispiel ihrer russischen Brüder, im November 1918 das Banner der Revolution bis zu ihrem letzten Blutstropfen verteidigt hatten.

Hier sprach Karl Liebknecht an den Gräbern der Gefallenen der Novemberrevolution am 20. November 1918 die historischen Worte: „Gründet fest die Herrschaft der Arbeiterklasse! Seid entschlossen gegen jeden, der sich ihr widersetzt! Auf zur proletarischen, auf zur sozialistischen Revolution!“

Hier, in diesem Berliner Stadtbezirk, wollte Lenin bei seinem ersten Berlin-Aufenthalt, hier besuchte der spätere Begründer des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates der Welt eine Arbeiterversammlung in der Frankfurter Allee, 193...

HIER ERRICHTEN wir das Denkmal Lenins. Am 7. November 1968 legte Walter Ulbricht den Grundstein für unseren neuen Lenin-Platz. Zum 100. Geburtstag Lenins wird die Gestaltung des Platzes beendet sein. Diejenigen, die hier bauen, wissen um die Größe und Verantwortung ihres Werkes.

Der Waldspruch, den der Montage-Brigadier Herbert Kohlmann vom Wohnungsbaukombinat Berlin bei der Grundsteinlegung verlas, spricht davon:

„Wir bauen das Neue auf freiem Grund, wir bauen, um Lenin zu ehren, wir bauen Häuser in weißen Runden, sie werden es den Menschen und weithin verkünden in Lenins Geist, was ein freies Volk zu schaffen imstande ist und was Sozialismus heißt.“

Der Lenin-Platz wächst. Er wird einer der schönsten Plätze Berlins. Mit seinem beherrschenden Bauwerk, den drei zu einem Hochhaus zusammengefaßten Wohnkomplex-

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

WIR stehen am Lenin-Platz im Berliner Stadtzentrum Friedrichshain. Wie am Alexanderplatz, so vereint sich auch hier das Surren der Montagebänder, das Rattern der Nießhämmer zum eigenwilligen Gräu einer Baustelle.

ÜBERALL wächst das Neue. Überall in der sozialistischen DDR bauen wir am Hause, würdig das Mannes und der Idee, die eintrüblichen Welt den Atem verateten und unserer jungen starken Welt den neuen Atem gaben...

Am ersten Arbeitstag des dritten Jahrzehnts unserer Deutschen Demokratischen Republik kam aus luftiger Höhe, vom 25. Stockwerk des rohbauartigen Wohnblockhauses am Berliner Lenin-Platz, wo die rote Fahne weht, ein neues Signal. Die Bauleute haben beschlossen, den sozialistischen Wettbewerb unter der bewährten Losung „Rationaler produzieren—für dich, für deinen Betrieb, für unseren sozialistischen Friedensstaat!“ auf höherer Stufe, zu Ehren des 100. Geburtstages des großen Lenin und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus fortzusetzen.

Lenins Ideen prägen die große Initiative unserer Tage. Bei der Ausarbeitung des Wettbewerbsprogramms der Berliner Bauleute stand Lenin Pate. Bei der Ausarbeitung ihres Programms hatten sowjetische Bauarbeiter. Zwei Helden der Arbeit standen am 6. Oktober auf dem 25. Geschoß des Wohnhauses: Semjon Tkatschow, der Leningrader Montagebrigadier, und Herbert Kohlmann, bereit, die letzte Deckenplatte des Hochhauses zu setzen. Feste Freundschaft verbindet beide. Semjon Tkatschow war in die Hauptstadt der DDR von Herbert Kohlmann eingeladen worden, da er der Freund aus Leningrad dabei ist, wenn die Berliner Bauarbeiter Lenin ehren. Gemeinsam pflanzen sie auf dem höchsten und größten Wohnhaus der DDR-Hauptstadt das Banner mit dem Bildnis Lenins. Es kündigt von der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mit dem Volk der DDR, die Untergrund unserer Erfolge ist...

Klaus WEISE, DDR-Korrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Das Lenin-Banner flattert im Morgenwind. Die Brigade Herbert Kohlmann vom Berliner Wohnungsbaukombinat montierte am Morgen des 6. Oktober das letzte Bauelement auf der mit 80 Metern höchsten Wohnblockhausgruppe der DDR am Lenin-Platz.

Jewdokija LOSJ

Mir ist so wohl, wenn ich mit Lenin bin...

Mir ist so wohl, wenn ich mit Lenin bin... Habt Dank, ihr Birken auf der Kranichhöhe, ihr gläsernen Trüffeln in der Nähe, das Flüsterlied der Schuscha zwischendrin.

Der Morgen flammt, vom Frühlingslicht schon erheitelt. Im Zweifelsfalle lodert auf die Wiese, und höher als Montblanc, der Alpenriesen, steht Dunajga vor verstummt im Feld.

Gedanken werden wach an diesem Berg. Nach seinem Himmel schreie ich mich immer von dort, wo unter gleichem Frühlingschimmer im Frührot schäumt des Waldes Blätterwerk.

Ich kam hierher, zu stärken Herz und Sinn, wie einst vielleicht nach zu heiligen Stätten... Jetzt strüß' ich leichter höchste Felsenketten, Gelingen muß, was immer ich beginn.

Mir ist so wohl, wenn ich mit Lenin bin. Dausch von Friedrich BOLGER

Terenj MASSENKO

Gobelin

Lehr' mich, bitte, das Ausnähen, aber lehre es, Liebste, mich so, daß der Mohnd und das Grün aus immer lächeln nur lustig und froh. Daß der Kranz immer düfte und grüne wie die Myrte im Morgenau,

wie die Steppen der Ukraine, wie das Los unser Sowjetfrau. Dieses Glück, das uns Lenin beschiednen, voller Taten und Sonnenschein, mag es tief aus dem Herzen fließen in den bildreichen Teppich hinein. Aus dem Ukrainischen von Waldemar HERDT

Internationale Lenin-Fotoausstellung

MOSKAU, (TASS). W. I. Lenin und der Verwirklichung seiner Ideen ist eine internationale Fotoausstellung gewidmet, die in Moskau eröffnet wurde. Fotografien aus 60 Ländern haben das Jahr Werke anlässlich des 100. Geburtstages des Führers der Oktoberrevolution ausgestellt. Besonders interessant sind die unschätzbaren Dokumente aus sowjetischen Archiven, die W. I. Lenin, als „den menschlichsten aller Menschen“, als Tribun, Denker und Führer darstellen.

Der Organisationsausschuß hatte rund 6.000 Werke durchgesehen und für die Schau im Zentralen Ausstellungssaal von Moskau über 1.500 ausgewählt.

Diese Ausstellung ist eine Art Panorama des Jahrhunderts. Die heischen Kapital aus der Geschichte des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates, den Kampf der Völker um Freiheit und Unabhängigkeit, die Heldenhaftigkeit Vietnams, die Vielfalt des stürmischen, übersäumenden Lebens der Gegenwart zeigt diese Schau, ihr berufliches Niveau ist sehr hoch.

Bei der Eröffnung der Ausstellung sagte der Minister für Kultur der UdSSR J. A. Furtzew, daß diese Ausstellung ihren Ausmaßen und dem Umfang des ausgewählten historischen Materials nach nicht ihresgleichen hat.

Sie ehren Lenins Namen

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Der Rayon Leninski im Gebiet Norikasschistan ist der ehemalige Jawlensker Amtsbezirk. Um das Andenken an den teuren Iljitsch zu verewigen, haben die Bauern auch viele Kolchose und Sowchose mit dem Namen des Führers der Revolution benannt. Der Brigadier Iwan Goldolnikow, Mitglied des landwirtschaftlichen Arelts „Tropinka Iljitscha“ von Delegierter des II. Unionskongresses der Kolchosbauern-Aktivisten, in seiner Rede auf dem Kongreß berichtete er über das Wachstum der gesellschaftlichen Wirtschaft des Arelts, über die hingebungsvolle Arbeit der Kolchosbauern. Er betonte, daß 1934 der Kolchos „Tropinka“ 11.500 Hektar Hirnfleisch besaß und etwa 60.000 Pfd Getreide an den Staat verkauft hatte. Diese Mitteilung wurde von den Kongreßteilnehmern mit Beifall aufgenommen.

Iwan Goldolnikow kam im Großen Vaterländischen Krieg ums Leben, er bekam die neuen Erfolge der Bauern, die den Weg der kollektiven Arbeit betrafen, nicht zu sehen.

Nach zwanzig Jahren berichtete der Kolchos, daß er 600.000 Pfd Getreide an den Staat verkauft hat.

Mit jedem Jahr wird die Ökonomie des Rayons, der den Namen des Führers der Revolution trägt, stärker. In diesem Jahr hat er den Fünftjahresplan im Getreideverkauf an den Staat vorfristig erfüllt. In die Speicher der Heimat wurden 8 Millionen Pfd Getreide, viel mehr als die Planaufgabe vorsch, geschickt.

Zur Zeit des Zarismus war der Jawlensker Amtsbezirk eine Arena ständiger Feindschaft zwischen der städtischen Bevölkerung und den Bauern-Übersiedlern. Heute leben und arbeiten in einer einheitlichen Freundschaftsfamilie Vertreter von über 60 Nationalitäten, Kasachen und Ukrainer, Russen und Belorusen, Inguschen und Deutsche, Armenier und Tataren.

Der Rayon machte einen vortrefflichen Anfang — zu Ehren der 100. Geburtstag W. I. Lenins wurde ein Feldzug für eine hohe Kultur des Dorfes erklärt. Gasofen, Kühlschränke, Staubsauger wurden in den Wohnungen der Dorfschaften zur Gewohnheit. Es wurde beschlossen, bei den Dorfsowjets Kunsträte für die Wohlnrichtung zu schaffen.

Orte, die uns heilig sind

DER BEKANNTESTE ERDENFLECK

AUF dem Roten Platz, der wohl der bekannteste Erdenfleck in der ganzen Welt ist, steht an der hohen Kremlemauer das Lenin-Mausoleum, eine Grabstätte, die jährlich Millionen Menschen anzieht. Werkstätte aus allen Ländern und von allen Kontinenten kommen hierher, um ihre tiefe Verbundenheit mit der Sache Lenins zum Ausdruck zu bringen.

Dieser schlichte Monumentalbau aus rotem Granit und schwarzem Labradortstein wurde 1929 errichtet; fünf Jahre lang nach Lenins Bestattung am 27. Januar 1924 stand hier ein provisorisches Mausoleum aus Holz. Hinter dem Mausoleum Lenins befinden sich die Grabstätten vieler seiner Mitkämpfer. In dieser Erde am Fuße der Kremlemauer ruhen J. M. Swardlow, W. W. Worowski, M. W. Frunse, F. E. Dersinski und andere hervorragende Persönlichkeiten, und in der Mauer selbst sind die Urnen mit der Asche solcher Kämpfer für die Sache des Sozialismus eingemauert wie Clara Zetkin, A. W. Lunatschanski, Sen Katschaj, S. M. Kirow, A. M. Gorki...

Aber der Role Platz bewahrt auch viele Erinnerungen an Lenin und seine Mitkämpfer, als sie noch am Leben und voller schöpferischer Energie waren. Wladimir Iljitsch hat hier an Kundgebungen teilgenommen, flammende Reden gehalten.

Am 7. November 1918, am ersten Jahrestag der siegreichen Oktoberrevolution, sprach Lenin auf einer Kundgebung bei der Enthüllung der Gedenktafel für die Kämpfer, die in den Revolutionskämpfen in Moskau gefallen waren und hier, an der Kremlemauer, in einem Brudergrab, bestattet wurden.

„Genossen! Laßt uns das Andenken der Oktoberkämpfer dadurch ehren“, sagte Wladimir Iljitsch, „daß wir vor ihrem Denkmal galobren, in ihre Fußstapfen zu treten und ein Leben gleichzutun in der Furchtsigkeit, im Heldentum. Ihre Lösung werde unsere Lösung, die Lösung der arbeitenden Arbeiter aller Länder. Diese Lösung ist: Sie gehen Tod.“ Lenin war mehr denn jemand anders berechtigt, diese Worte an die Massen zu richten: Er selbst

gab Tag für Tag sein Leben der Sache der Revolution hin.

Am 1. Mai 1919 fand auf dem Roten Platz eine großartige Demonstration der Moskauer Werkstätten, das betriebl. Proletariats statt. Wie die Zeitung „Iswestija“ berichtete, führte das Erscheinen Lenins unter den Demonstranten zu langanhaltenden Jubelstößen. Drei-mal mußte Wladimir Iljitsch an diesem Tag vor den jubelnden Massen sprechen. In seiner ersten Rede sprach er über die internationale und innere Lage der jungen Sowjetrepublik, in seiner zweiten Rede sagte der große Führer der Revolution die prophetischen Worte, die später von der Wirklichkeit völlig bestätigt wurden: „Unsere Enkel werden die Dokumente und Denkmäler aus der Epoche der kapitalistischen Ordnung als Kuriositäten bestaunen. Es wird ihnen schwerfallen, sich vorzustellen, wie der Handel mit den Artikeln des täglichen Bedarfs in Privathänden liegen konnte, wie ein Mensch den anderen ausbeuten konnte, wie es Menschen geben konnte, die nicht arbeiteten. Bislang hat man über das, was unsere Kinder erleben werden, wie von einem Märchen gesprochen. Heute aber, Genossen, seht ihr klar und deutlich, daß das Gebäude der sozialistischen Gesellschaft, dessen Grundstein wir gelegt haben, keine Utopie ist. Noch eifriger werden unsere Kinder an diesem Gebäude bauen.“

Die dritte Rede Lenins am 1. Mai 1919 hatte die Enthüllung des provisorischen Stepan-Rasin-Denkmal zum Anlaß. Während dieser Ansprache wurde das berühmte Bild aufgenommen, das später zum Ausgangspunkt vieler Lenin-Denkmal wurde: Wladimir Iljitsch steht in seiner charakteristischen Haltung, den rechten Arm ausgestreckt.

Am 25. Mai nimmt W. I. Lenin auf dem Roten Platz die Parade der Arbeiterregimenter anlässlich des Tages der Allgemeinen Militärischen Ausbildung ab und hält vor jungen Kommunisten, die der Parade beigewohnt hatten, eine Rede, in der er unter anderem auf die zunehmende Popularität der Sowjetmacht bei den

Arbeiten aller Länder hinweist und der Überzeugung Ausdruck gibt, daß anstelle der internationalen Kriege ein brüderliches Bündnis der sozialistischen Staaten treten wird. Leider ist diese Rede nur in Form eines kurzen Zeitungsberichts erhalten geblieben.

Auch auf den umliegenden Plätzen, dem Platz der Revolution und dem Swardlow-Platz hat W. I. Lenin auf Arbeiterkundgebungen, vor den an die Front ziehenden Rotarmisten gesprochen. Von den anderen Stätten in Moskau, wo Lenin aufgetreten war, sind das Bolschoi Theater, der Moskauer Sowjet, das Haus der Gewerkschaften zu nennen, und nicht zuletzt die Fabrik „Trijochornaja manufaktura“, wo Lenin mehrere Male hinkam, um den Arbeitern die brennenden Fragen der Politik der Partei und der Sowjetregierung persönlich zu erläutern.

AUF DEM Platz der Revolution steht ein Haus, das täglich Tausende und aber Tausende Besucher empfängt: Das Zentrale Lenin-Museum. Dieses Museum, das nicht



nur eine Gedenkstätte, sondern auch ein wichtiges wissenschaftliches Zentrum ist, wurde am 15. Mai 1936 auf Beschluß des ZK der Partei und der Sowjetregierung eröffnet. In seinen 22 Sälen sind 10.000 Exponate ausgestellt, die das Loben und Wirken des großen Lenin als Führer der Partei und des ganzen Weltproletariats, als Begründer des ersten sozialistischen Staates in der Weltgeschichte, als genialer Denker und als Mensch allseitig widerspiegeln. Dort sind die bedeutendsten Werke der bildenden Kunst ausgestellt, die Lenins Gestalt und die mit seiner Tätigkeit, mit der Revolution verbundenen Ereignisse verewigen: Gemälde, Zeichnungen, Standbilder von N. Andrejew, I. Brodski, A. Gerasimow, W. Serow, N. Shukow, M. Maniser, S. Merkurow, N. Tomski, I. Schadr u. a.

Bei der Vorbereitung der ersten Expositionen erwiesene Nadescha Konstantinowna Kruska und die Geschwister Ulljanow, Anna, Maria und Dmitri, sowie alle Bolschewiki und Mitarbeiter Lenins im Rat der Volkskommissare, unschätzbare Hilfe. In den späteren Jahren wurde die Exposition ständig ergänzt und vervollkommen, neue Entdeckungen kamen hinzu, neue Beweise der schöpferischen Kraft der Leninschen Lehre — Dokumentenmaterialien über die Erfolge des kommunistischen Aufbaus in unserem Land, der Entwicklung auf dem Wege des Sozialismus in den Bruderländern, des Befreiungskampfes in allen Erdteilen.

In den Jahren 1967—1968 besuchten etwa 2 Millionen Menschen jährlich das Zentrale Lenin-Museum in Moskau, im Jubiläumsjahr hat sich der Zustrom noch vergrößert.

Mit einer Gruppe der Besucher betreten wir die hehren, vom Andenken des großen Menschen der Weltgeschichte umwobenen Räume. Vor uns geht eine große Gruppe von Jungpionieren, Sonnengebräunte Gesichter, schwarzes Haar, mitunter eine unverständliche Sprache — sie sind gewiß aus einer der südlichen Sowjetrepubliken gekommen. Nach uns betritt eine Gruppe von Jugendlichen aus der Deutschen Demokratischen Republik das geräumige Vestibül. So geht das immer weiter, der Besuch ist durchaus international, es gibt kaum noch irgendein Volk auf der Erde, dessen Vertreter diese Stätte nicht besucht hätten.

IM VESTIBÜL, in der Garderobe herrscht noch das bunte Treiben, betrifft man aber die eigentlichen Museumsräume, so setzt sofort feierliche Stille ein, nur die halbauten, gemögigten Stimmen der Exkursionsführer ertönen hier und da, ohne einander zu stören. Hier erlebte man wieder die ganze in Einzelheiten bekannte und trotzdem jedesmal von neuem bewegende Geschichte von einem guten, ungewöhnlich begabten Knaben, der in einer aufgeklärten Intelligenzfamilie geboren und erzogen wurde, das arbeitende Volk vertraut machte, die Misere der Macht der Reichen erkannte und hassen lernte, sich die fortschrittlichste Gesellschaftslehre angeeignete, sie weiter entwickelte, sich an die Spitze der revolutionärsten Partei stellte, deren Begründer und Schöpfer er selbst war, sie und das Proletariat eines ein Sechstel des Erdballs einnehmenden Landes zur siegreichen sozialistischen Revolution führte und den ersten sozialistischen Staat der Welt gründete, der für die ganze werktätige Menschheit zum Wegweiser des Fortschritts wurde...

Wir durchschreiten die Säle, wo die welthistorischen Erfolge des Sozialismus widerspiegelt sind. Dann die Säle, wo die kommunistische Weltbewegung in Dokumenten, Bildern, Diagrammen dargestellt wird. Unter den neuesten Exponaten — eine vollständige Kopie der „Iskra“-Druckerei in Leipzig, in natürlicher Größe, und eine Urkunde dazu. „Die Nachbildung der Druckerei in Leipzig-Probstei, in der die erste Nummer der Leninschen „Iskra“ gedruckt wurde, übergibt das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an das Geschenk dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aus Anlaß des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.“

Geschenke aus aller Welt... Grußschreiben, Worte der Anerkennung... Rapporte der Arbeiter und Bauern, der Gelehrten und der Kosmonauten... Die Sache Lenins lobst!

A. DEBOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: W. I. Lenin hält während der Enthüllung eines provisorischen Stepan-Rasin-Denkmal eine Rede auf dem Roten Platz. Moskau, 1. Mai 1919.

Fotochronik: TASS

Ein Schaffirt erklimmt den Gipfel

Der zweite Tag ging zur Neige. Eugenie ging von einem Fenster zum anderen und schaute die Straße entlang, ob ihr Mann vielleicht doch mal auftauche. Aber vergessens, er ließ sich nicht blicken.

„Du stimmst was nicht, Mama“, sagte die junge Frau besorgt, „ich geh' mal zur Farm.“

Die Frau griff nach ihrem Mantel. Sie schlug den Weg zur Schafffarm wo ihr Mann Ferdinand als Oberhirt tätig war.

Es war schon dunkel geworden, als Eugenie in der Farm ankam. Ferdinand kam gerade aus dem Schaffstall heraus und trug etwas vor sich her. Als er näher kam, sah Eugenie, daß er ein Schaf auf den Armen hatte.

„Hättest du nicht nach Hause kommen, dich verschauen und essen können?“ sagte die Frau vorwurfsvoll.

Ferdinand legte das Schaf im Vorbeugungsräum der Farm nieder und strich sich über die schweißbedeckte Stirn.

„Mit diesem Schaf plage ich mich schon einen ganzen Tag ab, und dennoch kann es nicht kommen.“

Er ließ sich müde auf eine Bank nieder, die mit verschiedenem Kleinkram in der Ecke stand. Die Frau blickte betroffen vor sich hin. Warum hatte sie ihm wenigstens kein warmes Essen mitgebracht?

In den ersten Jahren brachte es der junge Schaffirt auf 130 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Im vorigen Jahr zog Ferdinand aber schon 135 Lämmer von je 100 Muttertieren groß, Schafir Bekmagambetow — 130.

„Du hast deinen Lehmeister weit überholt“, sagte der Alte, „aber du hast noch nicht die Höchstgrenze erreicht. Du bringst es noch mal auf mehr, weil du fleißig und klug bist.“

„Wir bringen es beide noch weit“, sagte Ferdinand beruhigend zu dem Alten.

Nürnberg hat beobachtet, daß die Schafe im Frühjahr in der Regel entkräftete und schwächliche Lämmer zur Welt bringen, weil sie in der langen Winterzeit selber abgemagert und kraftlos werden. Wenn es dann auf die Weide geht, fressen die kleinen und schwächlichen Dinger alle zusammen, was ihnen vor der Nase kommt, und dabei verderben sie sich gar oft den Magen. Das Februar-Märzmal tut das schon nicht mehr, es ist schon gescheiter, viel kräftiger.

Die Sowchosfachleute haben beschlossen, gestützt auf die Erfahrungen in der eigenen Wirtschaft, die Hauptmasse des Schafstammes in die Winterzeit zu verlegen. So kommt es denn auch, daß Ferdinand tags- und nachts auf der Weide steht, denn es ist „Erntezeit“.

In diesem Jahr sind die Erfolge Nürnbergs in der Aufzucht von Lämmern besonders groß: Er lieferte an die Sowchosherde 952 Lämmer oder 306 über seinen Plan hinaus. Also, das sind 140 Lämmer von je 100 Muttertieren. Ausgezeichnet! Jawohl, sogar hervorragend. Laut Plan sollte er 95 Lämmer pro 100 Mutterschafe großziehen, also von 680 Schafen — 644 Stück. Sein Fleiß und seine Kenntnisse brachten ihm aber weit bessere Erfolge.

Nun kommt noch die Schur hinzu, die eine Höhe von 6 Kilo hochqualitative Wolle pro Schaf erreichte. Das sind 2,2 Kilo mehr, als pro Schaf geplant war. Alles in allem ist das eine Arbeitsheldentat, die noch selten ein Schaffirt vollbracht hat. Ja, sein alter und angesehener



Freund Schafir Bekmagambetow kommt da nicht mehr mit — er hat zwar auch sehr gute Erfolge — 133 Lämmer pro 100 Mutterschafe und 5 Kilo Wolle pro Schaf —, aber das ist nicht hinreichend, um mit dem ehemaligen Schüler Schritt zu halten...

Nürnberg ist schon längere Jahre Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft, wurde wiederholt mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet. In diesem Jahr wartet auf den namhaften Schaffhirten die Große Goldmedaille. Da er den ersten Platz im Wettbewerb der Schaffzüchter im Sowchos erobert hat, bekommt er auch die erste Sowchosprämie — ein Motorrad „Ural“. Im vorigen Jahr war es ein großer Fernsehapparat. Es versteht sich von selbst, daß die Arbeitsentlohnung bei solchen Schaffhirten ganz erheblich ist — Ferdinand, sein Bruder Julius und Bessarbei Baschbajew verdienen im Durchschnitt je 200 Rubel monatlich; außerdem bekam jeder 19 Lämmer als Naturalentlohnung.

Ferdinand Nürnberg ist der Ansicht, daß er mit seinen 140 Lämmern von je 100 Muttertieren die Höchstgrenze noch nicht erreicht hat.

Ferdinand Nürnberg weiß, was er zu tun hat, — er ist ein geschulter Schaffzüchter.

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kusnanal

ANNA ERINNERT sich gut an den Tag und die Stunde, da sie mit dem ersten Getreide den Bunker ihrer Kombi füllte, als der Weizen in den Kasten des Wagens strömte. Damals mußte sie sich an den Krieg erinnern, an das kostbare Stück Brot, das manchmal kaum größer als eine Zündholzscheitel war. Und jetzt sieht man in den Brotläden verschiedenes Weiß- und Schwarzbrot, allerlei Semmel, Brötchen und Brezel. Jetzt steckt in dem täglichen Brot, das auf den Tisch ihrer Dorfgesonen und der Städter kommt, auch ein Stück ihrer Arbeit.

Wie sollte man da nicht stolz und glücklich sein?

Doch der Weg zu diesem Brot war lang und schwierig.

Er begann in Usbekistan, wo Anna Funk damals lebte. Erinnern Sie sich, 1960 hatte die Fahrerin der Baumwoll-Vorentemaschine des Kirov-Kolchos, Rayon Taschnas, Gebiet Taschkent, Tursunal Achunowa 322 Tonne Baumwolle in der Saison geerntet.

Ein Jahr später wurde Tursunal Initiatorin der Frauenbewegung Usbekistans im Übergang zur Maschinenbaumwollerte. Damals sprach und schrieb man überall über Achunowa.

Die Frauen griffen ihren Aufruf gern und einmütig auf. 1960 hatte sie bereits mehr als 400 Nachfolgerinnen. Unter ihnen, den ersten und entschieden, war auch Anna Funk.

Nach Absolvierung der Mechanisatorenschule, in der Anna ein hal-

lange auf der Baumwollpflanzung. Sie war Gruppenteilerin. Und als sie sich auf die Baumwoll-Vollerntemaschine setzte, war ihr der Wert dieser technischen landwirtschaftlichen Kultur gut bekannt.

Anfangs gab man den gestrigen Absolventen der Mechanisatorenschule einen Mechaniker zur Hilfe. Er war etwas nörgerlich und streng, jeder Schritt wurde von ihm kontrolliert. Doch dann kam er gar nicht mehr; die Frauen hatten ihn überzeugt, daß sie sie leisten können. Sie lieferten 3,5 Tonne Baumwolle täglich. Um so eine Menge Baumwolle mit den Händen zu sammeln, hätte man 50 Arbeiter anstellen müssen. Als Anna diese Ziffern verglich, wurde ihr klar, wie groß der Nutzen der modernen Technik ist, wie stark ihre Arbeits-

produktivität gewachsen ist und somit auch die Baumwolle, die man mit der Maschine einbringt, dem Staat viel billiger zu stehen kommt.

Möglich, daß Anna diese neue Arbeit niemals mehr aufgeben hätte, denn sie hatte ihre Maschine und die Baumwollfelder lieb gewonnen. Doch es kam so, daß die Familie Funk nach Kasachstan übersiedelte. Sie siedelten sich im Gebiet Karaganda an, im Engels-Sowchos, Rayon Ujanowski.

Jetzt waren es keine mit „weißem Gold“ besäte Felder mehr, es waren wogende Getreidefelder. Niemand wußte im Dorf, daß die Melkerin Anna Funk noch einen anderen Beruf hatte. Deshalb war man nicht wenig überrascht, als Anna in diesem Jahr mit Erntebeginn auf die Kombi arbeiten ging.

Ihr Kollege Georg Meier, der älteste Mechaniker des Sowchos, ließ sich von Anna zeigen, wie man die Kombi irgendwie nicht klappte, war er immer gleich zur Stelle.

Anna stand ihren Mann. Die Männer, denen sie es in der Arbeit gleichgültig, mußten das anerkennen.

Die Ernterzeit ist vorbei. Anna hat ihre Kombi abgegeben. Bis zum nächsten August. Bis zur nächsten Ernte.

W. SALTOWSKAJA
Gebiet Karaganda

Freudebringender Beruf

bes Jahr gelernt hatte, wurde sie zusammen mit ihren Genossinnen Ida Beck, Maria Schäfer und Anna Lange in den Sowchos „Ksyt-Tu, Rayon Pachtaraal, geschickt.

Hier begann ihre neue Biographie. Beginn ist eigentlich nicht das richtige Wort, — wurde sie fortgesetzt. Mechanisatorin wurde sie viel früher, noch in Akmolinsk, als sie am Lenkrad des „CHTS“ saß.

In Usbekistan arbeitete Anna

schule einen Mechaniker zur Hilfe. Er war etwas nörgerlich und streng, jeder Schritt wurde von ihm kontrolliert. Doch dann kam er gar nicht mehr; die Frauen hatten ihn überzeugt, daß sie sie leisten können. Sie lieferten 3,5 Tonne Baumwolle täglich. Um so eine Menge Baumwolle mit den Händen zu sammeln, hätte man 50 Arbeiter anstellen müssen. Als Anna diese Ziffern verglich, wurde ihr klar, wie groß der Nutzen der modernen Technik ist, wie stark ihre Arbeits-

Bedeutenswerte Veränderungen im Leben der Landschaffenden

Im November dieses Jahres findet in Moskau der III. Allunionskongreß der Kolchosbauern statt, auf dem der Entwurf des neuen Musterstatuts des landwirtschaftlichen Artels erörtert werden wird. In vorliegender Korrespondenz wird über die großen Veränderungen berichtet, die in der Kolchosproduktion vor sich gehen.

Zu Beginn der dreißiger Jahre hatte ein Kolchos im Durchschnitt weniger als einen Traktor, kaum mehr als zehn Kühe und etwa 400 Hektar Saat. Die Einkünfte der Artels und der Kolchosbauern waren dürftig, die Wohnhäuser und Produktionsräume wurden meist mit Petroleumlampen beleuchtet. Es fehlte in den Dörfern an Schulen. Die Kinder mußten zur Schule meist viele Kilometer weit gehen.

Das neue Leben war anfangs recht schwierig. Nicht alles ging glatt vonstatten. Doch festigten die Kolchos mit jedem Jahr ihre Wirtschaft. Ein Jahrzehnt später erhielten sie schon viele Millionenrubel. Der zweite Weltkrieg fügte den Kolchos in den Gebieten Smolensk, Leningrad, Brjansk, Orjol u. a. der Russischen Föderation, die zeitweilig besetzt waren, großen Schaden zu. Alles hätte hier neu geschaffen werden.

Heute ist jeder Kolchos ein mächtiger, mechanisierter Betrieb. Jeder Kolchos der Russischen Föderation hat über 4300 Hektar Ackerland allein, im Durchschnitt 27 Traktoren, 14 LKW's und viele verschiedene andere hochproduktive landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie tausendköpfige Herden an Großvieh, Schweine und Schafe in guten Ställen. Zu Beginn dieses Jahres hatten die Kolchos der Russischen Föderation Produktionsfonds und Umsatzmittel in Höhe von 23 Milliarden 859 Millionen Rubel. Sehr gestiegen sind auch die realen Einkünfte der Kolchosbauern. In den letzten vier Jahren allein stieg die Summe des Landes in nicht nur mit der Habung der Kolchoswirtschaft zu erklären. Sondern auch mit der höheren Kultur der Kolchosbauern. Jetzt hat der dritte Teil aller Kolchosbauern „Mittel- und Hochschulbildung. Jeder Kolchos hat eine Bibliothek, Zeitschriften, Zeitungen. Vom höheren Kulturniveau der Dörfer zeugt auch die wachsende Nachfrage nach Kultur-

waren. In den letzten drei Jahren wurden in der UdSSR in den Läden der Dorfbewohner drei Millionen 830 000 Fernsehgeräte gekauft, d. h. 2,1mal mehr als in den vorhergehenden drei Jahren. Bedeutend größer ist die Nachfrage der Bauern nach Kühlschränken, Funkgeräten, PKW's, Motorrädern und Fahrrädern.

Und noch ein Anzeichen. Obwohl die Kolchos schon ihre eigenen Agronomen, Zootechniker, Ingenieure und Veterinäre haben (im kubanischen Großkolchos z. B. arbeiten 32 Fachleute mit Hochschulbildung, 55 mit Mittelschulbildung und etwa 400 Mechanisatoren), investieren viele Wirtschaften für die Heranbildung neuer gutgeschulter Fachkräfte. Die Kolchos, die ihre Jugendlichen in die Hoch- und Fachschulen der Städte entsenden, zahlen ihnen Stipendien und geben verschiedene Vergünstigungen. Auf Kosten der Kolchos lernen in Hoch- und Fachschulen künftige Dorflehrer, Ärzte, Krankenschwestern und Erzieher der Vorschulinstitutionen.

Eine große Rolle im Ausgang des Kampfes für die weitere Habung der Ökonomie und Kultur des Dorfes wird das neue Musterstatut des Landwirtschaftsartels spielen. Dieses Dokument ist seinem Wesen nach ein totales Programm einer noch größeren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Dorfbewohner.

Als Beispiel führe ich das Landwirtschaftsartel „Progreß“ im Kuban an: Noch vor zwei Jahren standen die Häuser vieler Mitglieder in einigen kleinen Gehöften. Jetzt überdachten sie die Zentrale der Wirtschaft (bald), über hundert Familien der Gehöftbauern. Für ihre Kinder baute der Kolchos eine neue Schule, einen Kindergarten, dazu zwei Läden. Die Dorfstraßen sind mit Asphalt bedeckt. Abends werden sie mit Taschenlampen beleuchtet.

Das große Ausmaß der baulichen Verbesserungen im Dorfleben des Landes ist nicht nur mit der Habung der Kolchoswirtschaft zu erklären. Sondern auch mit der höheren Kultur der Kolchosbauern. Jetzt hat der dritte Teil aller Kolchosbauern „Mittel- und Hochschulbildung. Jeder Kolchos hat eine Bibliothek, Zeitschriften, Zeitungen. Vom höheren Kulturniveau der Dörfer zeugt auch die wachsende Nachfrage nach Kultur-

waren. In den letzten drei Jahren wurden in der UdSSR in den Läden der Dorfbewohner drei Millionen 830 000 Fernsehgeräte gekauft, d. h. 2,1mal mehr als in den vorhergehenden drei Jahren. Bedeutend größer ist die Nachfrage der Bauern nach Kühlschränken, Funkgeräten, PKW's, Motorrädern und Fahrrädern.

Und noch ein Anzeichen. Obwohl die Kolchos schon ihre eigenen Agronomen, Zootechniker, Ingenieure und Veterinäre haben (im kubanischen Großkolchos z. B. arbeiten 32 Fachleute mit Hochschulbildung, 55 mit Mittelschulbildung und etwa 400 Mechanisatoren), investieren viele Wirtschaften für die Heranbildung neuer gutgeschulter Fachkräfte. Die Kolchos, die ihre Jugendlichen in die Hoch- und Fachschulen der Städte entsenden, zahlen ihnen Stipendien und geben verschiedene Vergünstigungen. Auf Kosten der Kolchos lernen in Hoch- und Fachschulen künftige Dorflehrer, Ärzte, Krankenschwestern und Erzieher der Vorschulinstitutionen.

Eine große Rolle im Ausgang des Kampfes für die weitere Habung der Ökonomie und Kultur des Dorfes wird das neue Musterstatut des Landwirtschaftsartels spielen. Dieses Dokument ist seinem Wesen nach ein totales Programm einer noch größeren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Dorfbewohner.

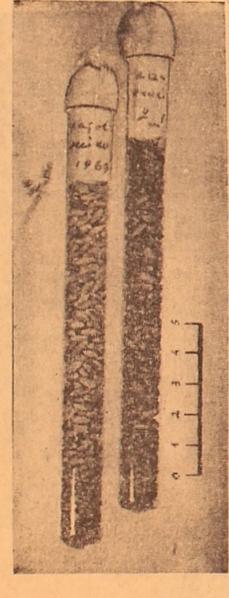
Als Beispiel führe ich das Landwirtschaftsartel „Progreß“ im Kuban an: Noch vor zwei Jahren standen die Häuser vieler Mitglieder in einigen kleinen Gehöften. Jetzt überdachten sie die Zentrale der Wirtschaft (bald), über hundert Familien der Gehöftbauern. Für ihre Kinder baute der Kolchos eine neue Schule, einen Kindergarten, dazu zwei Läden. Die Dorfstraßen sind mit Asphalt bedeckt. Abends werden sie mit Taschenlampen beleuchtet.

Das große Ausmaß der baulichen Verbesserungen im Dorfleben des Landes ist nicht nur mit der Habung der Kolchoswirtschaft zu erklären. Sondern auch mit der höheren Kultur der Kolchosbauern. Jetzt hat der dritte Teil aller Kolchosbauern „Mittel- und Hochschulbildung. Jeder Kolchos hat eine Bibliothek, Zeitschriften, Zeitungen. Vom höheren Kulturniveau der Dörfer zeugt auch die wachsende Nachfrage nach Kultur-

Das neue Leben war anfangs recht schwierig. Nicht alles ging glatt vonstatten. Doch festigten die Kolchos mit jedem Jahr ihre Wirtschaft. Ein Jahrzehnt später erhielten sie schon viele Millionenrubel. Der zweite Weltkrieg fügte den Kolchos in den Gebieten Smolensk, Leningrad, Brjansk, Orjol u. a. der Russischen Föderation, die zeitweilig besetzt waren, großen Schaden zu. Alles hätte hier neu geschaffen werden.

Heute ist jeder Kolchos ein mächtiger, mechanisierter Betrieb. Jeder Kolchos der Russischen Föderation hat über 4300 Hektar Ackerland allein, im Durchschnitt 27 Traktoren, 14 LKW's und viele verschiedene andere hochproduktive landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie tausendköpfige Herden an Großvieh, Schweine und Schafe in guten Ställen. Zu Beginn dieses Jahres hatten die Kolchos der Russischen Föderation Produktionsfonds und Umsatzmittel in Höhe von 23 Milliarden 859 Millionen Rubel. Sehr gestiegen sind auch die realen Einkünfte der Kolchosbauern. In den letzten vier Jahren allein stieg die Summe des Landes in nicht nur mit der Habung der Kolchoswirtschaft zu erklären. Sondern auch mit der höheren Kultur der Kolchosbauern. Jetzt hat der dritte Teil aller Kolchosbauern „Mittel- und Hochschulbildung. Jeder Kolchos hat eine Bibliothek, Zeitschriften, Zeitungen. Vom höheren Kulturniveau der Dörfer zeugt auch die wachsende Nachfrage nach Kultur-

W. STASCHEWSKI,
Agronom
(APN)



Neue Weizensorte

Vor sechs Jahren bekam der Selektionär Michail Maljutin von Akademienmitglied der Landwirtschaftlichen Lenin-Akademie Fjodor Kiritschenko ein Probierglaschen mit Weizenkörnern. Das war eine Bestellung auf eine neue Sorte. Damals war dieser Weizen noch schwach, hatte viele Mängel. Michail Maljutin gelang es durch Kreuzung mit Amphidiploiden (Roggen-Weizenhybriden), Vorwintersaat und der Auslese eines starken Wurzelsystems diese Mängel zu beseitigen.

Im Grunde genommen, wurde eine neue Weizensorte gezüchtet. Sie besitzt eine Reihe nützlicher Eigenschaften. Das Weizenkörner enthält viel Eiweißstoff und Kleber. Der Kleber erreicht zum Beispiel 35-40 Prozent. Es ist widerstandsfähig gegen Kornbrand, Wurzeläulnis, Blütenmilben, der Weizen hat einen resistenten Halm und legt sich nicht, er drischt sich leicht, streut aber nicht aus.

Die neue Weizensorte ist für die Neulandzone bestimmt. Sie fürchtet keine Frühfröste, reagiert gut

auf Düngung und Bewässerung. Das Korn ist größer als bei anderen Weizensorten. Der Hektarertrag belief 1969, umgerechnet auf einen Hektar, 38 Zentner.

Der Autor der neuen Sorte, die man vorläufig „Erlöspernum-177“ genannt hat, der wissenschaftliche Mitarbeiter der Kasachischen Filiale des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Getreide, Michail Maljutin hat einen Teil des Samenvorrats dem Sowchos „Aryktinski“, Rayon Kurgaldino, und einigen Sowchos des Rayons Makinsk zur Prüfung unter Feldverhältnissen übergeben. Im nächsten Jahr wird die neue Weizensorte der staatlichen Prüfung unterzogen werden.

W. SPRENGER
UNSER BILD: Weizen der Sorte „Saratowskaja-29“ (links) und die neue Sorte „Erlöspernum-177“, beide im Jahre 1969 geerntet.
Foto: D. Neuwirt
Gebiet Zelinograd

Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

SEMPALATINSK. (KasTAg). Im agrarökonomischen Gebietslaboratorium wurde ein Komplex agronomischer Ausrüstung zur Futtermittelanalyse in Betrieb genommen. Diese Einrichtung steigert die Arbeitsproduktivität um Aenderhalbfläche und ist bequem

bei der Nutzung. Für die Wirtschaften der Rayons Ajagau, Shanasesejki und Borodulka wurden die ersten hundert hochwertige Futtermittel ausgestellt.

Das Laboratorium hat auch deutsche, polnische und tschechische

Ausrüstungen, die es ermöglichen, nicht nur Bestellungen des Dorfes auf Boden- und Futtermittelanalyse schnell auszuführen, sondern auch die erforderlichen Versuche zu machen.

UNSER BILD: Nadja Karatewitsch, Gebieter Nordkasachstan, sehr gut. Durch künstliche Besamung erhielt sie von je 100 Kühen 97 Kälber, das ist die höchste Leistung im Gebiet.

Mit eigenen Händen

Es ist kein Geheimnis, daß in vielen Wirtschaften bis auf den heutigen Tag noch mit fremden Arbeitskräften gebaut wird. So wie die Bausaison beginnt, werden mit den „Speckjägern“ Verträge abgeschlossen, und die Arbeit geht los. Wenn dann im Spätherbst die „Zugvögel“ südwärts ziehen, ist die Kolchos- bzw. Sowchoskasse um ein gutes Stück zusammengeschrumpft. Den Verdienst hätten die eigenen Kolchosbauern oder Sowchosarbeiter in die Tasche stecken können. In dem Fall, natürlich, wenn eine eigene Baubrigade dagewesen wäre.

„Mit solcher Bauarbeit haben wir uns niemals beschäftigt“, sagte mir der Vorsitzende des Kirov-Kolchos Viktor Reitenbach. „Alles, was wir gebaut haben, wurde mit eigenen Händen errichtet.“

Alles — das ist sehr viel. Denn

es ist nicht ein einziges Jahr vergangen, wo nicht in allen Kolchosdörfern — Rosowka, Roddestwenka und Maxmowka — viel gebaut wurde. Schulen, Klubs, moderne Produktionsräume für die Viehzucht, Reparaturwerkstätten, Getreidespeicher, Speiseshalben, zweigeschossige Wohnhäuser und Kindergärten mit allem Drum und Dran.

Der Kolchos hat seine eigene Ziegelfabrik, die die Bauteile mit Wandmaterial versorgt. Alle hölzernen Teile wie Türen, Fensterrahmen usw. werden an Ort und Stelle in der mechanisierten Tischlerei angefertigt.

Im Kolchos baut man modern und nicht nur mit Berechnung für den heutigen Tag, sondern auch für die Zukunft. Dazu nur ein Beispiel. Obzwar die Schülerzahl mit jedem Jahr zunimmt, arbeitet die Mittelschule in einer Schicht. Was

für eine Erleichterung für Lehrer und Schüler!

Im Kolchos sind über 100 Bauarbeiter tätig. Sie bilden zwei ständige Brigaden. Mit einer von ihnen machte ich mich bekannt. Sie wird von Heinrich Mertens geleitet. Mertens betonte, daß sie nicht Brigadiere, sondern Baumeister sind. „Brigadier“ ist im Kolchos ein abgewetztes Wort, Baumeister — klingt hier neu und stolz.

Baumeister Heinrich Mertens baut mit seiner erfahrenen Mannschaft auf dem Zentralgebäude in diesem Jahr einen Kindergarten. Das Gebäude ist zweigeschossig und für 140 Kinder berechnet. Hier wird aus den Kräften kaltes und heißes Wasser fließen, die Kanalisation funktionieren, die Zentralheizung Wärme spenden. Die Er-

ziererinnen werden für ihre Arbeit nicht weniger Möglichkeiten haben als in einem neuzzeitigen städtischen Kindergarten.

Die Bauarbeiter bemühen sich, den Müttern mit ihren Kleinen den Kindergarten zu Neujahr als Geschenk zu übergeben. Da sind die Tischler Karl Haas und Otto Groß, die Stuckateurinnen Anastassija Rudi, Elisabeth Schlegel, Lydia Popp, Susanna Stühberg und Elvira Schlegel, die Maurer Alexander Rau und Friedrich Schneider, Otto König und Eduard Groß, die die Kanalisation anlegen, tätig — sie alle sind bemüht, ihre Arbeit so gut, wie nur eben möglich, zu machen.

Der Kindergarten ist nur eines von den Objekten, das von der Brigadierin Baumeister Heinrich Mertens errichtet wird. Aber wieviel waren es schon? Von jedem Gebäude können sie mit Stolz sagen: „Das haben wir gebaut!“

J. STURM
Gebiet Pawlodar



Später wurde diese Erscheinung die positive Entscheidung des Komitees für Erfindungen und Entdeckungen für seine zweite Erfindung bekommen.

Jonathan erzielt sich einen würdigen Nachwuchs. Zwei seiner Söhne, Wikimir und Wiktor, sind Studenten an der Tomsker Polytechnischen Hochschule. Wiktor leitet vom ersten Studienjahr an ein interessantes wissenschaftliches Thema, das von großer praktischer Bedeutung ist. Wikimir registriert in diesem Jahr seine erste Erfindung die Registrierung einer Erfindung ein. Es sei hier gesagt, daß sowohl der Vater als auch die Söhne schon 1966 die Moskauer Zentralkurse für Patentkunde mit Auszeichnung beendet haben.

W. FJODOROW
Alma-Ata

Tamara Miansarowa in Saran

Das Publikum unserer Kumpelstadt hat sich schon an das Auftreten großer angelegener Künstler gewöhnt. In der letzten Zeit traten hier solche prominenten Künstler auf wie die Volkskünstler der UdSSR Jernek Serkebaiew, Machmud Essembajew, I. Kochno und viele andere. Die Zuschauer sind schon ziemlich wählerisch geworden.

Aber als an den Litfaßsäulen die Bekanntmachungen erschienen, die verkündeten, daß auf der Bühne des Kulturpalastes die Estradensängerin Tamara Miansarowa auftreten wird, war das Haus sehr bald ausverkauft. Der Name dieser Sängerin spricht für sich selbst. Die Künstlerin zeichnet sich durch die Vielfalt ihres Repertoires aus. Das macht Tamara Miansarowa zu außerordentlich beliebt nicht nur bei den sowjetischen Liebhabern des Estradenspiels, sondern in der ganzen Welt.

Die Zuhörer werden fasziniert durch die Ungezogenheit der Darbietung, durch ihre wunderbare Stimme, durch ihre bescheidenen, wohlüberlegten Bemerkungen auf der Bühne. Die Lieder, ganz neue, die sie hier zum erstenmal zu Gehör brachte, und bereits beliebt gewordene, wechseln einander ab. Die

Zuschauer besahen die Künstlerin reichlich mit Applaus. Aber ganz besonders nach dem „Lied vom kleinen Trompeter“ und dem berühmten, heute in Dutzenden Sprachen der Welt klingenden Lied „Immer scheint die Sonne“, wofür Tamara Miansarowa 1963 auf dem internationalen Liedfestival in Sopot mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde. Dieses Lied schloß das Programm des hinführenden Konzerts ab. Lange, sehr lange blieben die dankbaren Zuhörer im Saal. Sie klatschten im Stehen und ließen die große Künstlerin nicht von der Bühne. So dankten sie ihr für das große Vergnügen, das sie den Menschen schenkt.

Viel hat zum Erfolg des Konzerts auch das Estradenorchester unter der Leitung von Viktor Sawtschenko und der Ansager Juri Karandin beigetragen.

Ein glänzender Erfolg war dieses Konzert, und die Saraner Kumpel sagen der populärsten Estradensängerin: „Recht herzlichen Dank auf Wiedersehen!“

H. HEIDEBRECHT,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Beispielgebende Arbeit

Das Kollektiv des I. Bajan-Aulens Kraftfahrparks in Maitain erfüllt alljährlich seine Beförderungspläne. Schon Ende Oktober wurde der Zehnmontatsplan nach allen Hauptkennziffern zu 122 Prozent erfüllt.

Beispielgebend und initiativvoll arbeiten die Schaffers Christian Hahn, Heinrich Rüd, Viktor Dingens, Joseph Lukanowski und Juri

Okyschew. Auf ihren SIL-585 mit Anhängern erfüllen sie in 10 Monaten ein doppeltes Soll. Der Dreher Edmund Begel, der Schlosser Alexander Fritzer und der Elektroinstallateur Cornelius Franz sind auch erstklassige Meister in ihrem Fach.

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar

Existiert eine Antiwelt?

Seitdem die Expansion der Galaxien entdeckt wurde, stellt das Modell des sich ausdehnenden Weltalls die Krönung der theoretischen Astrophysik dar. Aus diesem Modell folgt, daß der ganze Stoff des Alls vor rund 10 Milliarden Jahren in einem einzigen Körper partikelreiche Dichte konzentriert war. Dann erfolgte eine Explosion, ein gewaltiger Kataklysmus, der das Weltall hervorbrachte.

Diese Vorstellung ist im Grunde genommen das Maß des gegenwärtigen theoretischen Gedankens, das Maß unserer Kenntnisse von der Natur des Alls. Außerhalb dieses Maßes befinden sich viele fundamentale Fragen, auf die die Antwort vorläufig fehlt. So weiß niemand, was VOR dem Augenblick der maximalen Stoffdichte war. War der Stoff absolut kalt oder „unendlich“ heiß? Existierte im Kosmos ein „primäres“ Magnetfeld? Und antwortet schließlich der Stoff vor der Explosion in gleicher Menge Teilchen und Antiteilchen, oder war er in dieser Hinsicht asymmetrisch?

Die Antwort auf die letzte Frage versuchen mit Hilfe von Experimenten sowjetische Wissenschaftler zu finden. Davon wurde auf der VI. Allunions-Schule für Kosmophysik in der Stadt Aptity mitgeteilt.

Die Kernphysik behauptet, daß praktisch alle heute bekannten Elementarteilchen Antipartner aufweisen. So entspricht dem Elektron das positiv geladene Positron, dem Proton das Antiproton, dem Neutron das Antineutron usw. Nacheinander wurden alle Antiteilchen mit zweifelloser Glaubwürdigkeit experimentell in den Laboratorien nachgewiesen.

Die Entdeckung des Symmetriegesetzes in der Mikrowelt führte zu der Frage, ob sich eine Symmetrie nicht auch im Makrokosmos besteht. Ist nicht die Schlußfolgerung zulässig, daß die im Mikrokosmos festgestellte Symmetrie (Teilchen—Antiteilchen) auch für den Makrokosmos richtig ist? Mit anderen Worten bedeutet das, daß wenn die uns umgebende Welt aus gewöhnlichem Stoff besteht, anzunehmen ist, daß es irgendwo Anhäufungen von Materie gibt, die aus Antistoff besteht.

Die Antimaterie ist, wie die Untersuchungen zeigen, keineswegs Antipartner der physikalisch-chemischen Eigenschaften nach unterschiedet sie sich nicht von dem gewöhnlichen Stoff. Das Lichtspektrum der Anti-Sterne entspricht dem der Sterne. Der gasförmige Antiwasserstoff verhält sich bei minus 252 Grad Celsius wie der gewöhnliche Wasserstoff in Flüssigkeit. Auf die gleiche Weise können auch die schweren Elemente ihrer „Antielemente“ haben. Diese können chemische Verbindungen bilden. Das alles läßt die Möglichkeit einer Antiwelt zu, deren Eigenschaften sich kaum von denen unserer Welt unterscheiden.

Nur ein Fakt verleiht dem Problem eine tragische Besonderheit. Die „friedliche Koexistenz“ solcher Welten ist vollkommen ausgeschlossen. Bei einem Zusammenstoß müssen sich ihre Stoffe augenblicklich in die Energie elektromagnetischer Strahlungen verwandeln oder, mit anderen Worten, annihilieren. Dabei wird je Masseinheit hundertmal mehr Energie frei als bei der thermischen Synthese (die Annihilation von 0,3 Gramm Antistoff mit 0,3 Gramm Stoff ergibt die Wirkung einer Atombombenexplosion).

SETHT UNS eine Antiwelt gegenüber ist das Weltall, mit anderen Worten gesagt, symmetrisch mit der Welt vieler Forscher, daß nur interessante Vermutungen um ein nicht existierendes Problem bestehen, ist eine Gruppe sowjetischer Wissenschaftler aus dem Physikalisch-Technischen Joliotie-Institut der Akademie der Wissenschaften.

Die Einwohner von Hanoi kaufen schnell die Zeitungen der Hauptstadt aus. Jeder interessiert sich für die Neuigkeiten über die Kämpfe im Süden des Landes, für Nachrichten über die Arbeiterfolge des vietnamesischen Volkes, über das Leben der sozialistischen Bruderländer.

Foto: W. Sobolew (TASS)



Tiefempfundener Dank

ULAN-BATOR. (TASS). In der mongolischen Stadt Umingow (Wüste Gobi) wird mit Kräften und Mitteln der Sowjetunion die größte Internatenschule in Südmongolien gebaut. Das ist ein mehrerer großer Objekte, die von der Sowjetunion in den ländlichen Rayons des Landes als kostenlose Hilfe errichtet werden.

Der Vorsitzende der Vollzugsverwaltung des Aimakchurals der Volksrepublik der Südgobi N. Damdinpürew sprach in seiner Rede während der Zeremonie der Fundamentlegung dem Sowjetvolk für die große uneigennützte Hilfe in der Entwicklung der Volksbildung in der Mongolischen Volksrepublik wärmsten Dank aus.

Erklärung des Außenministeriums der KVDR

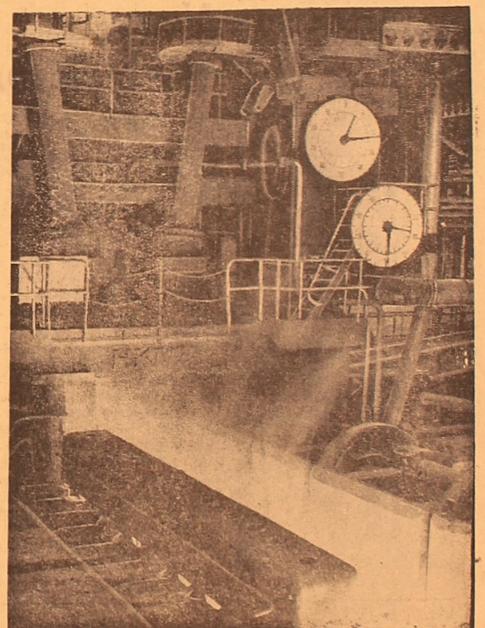
PIJONGJANG. (TASS). Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der KVDR veröffentlichte eine Erklärung zu dem vom Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung gefaßten Beschluß, der die Teilnahme eines Vertreters der Koreanischen Volksdemokratischen Republik an der Erörterung der Korea-Frage auf der laufenden Tagung verhindert.

Das Außenministerium der KVDR erklärt, daß die südkoreanische Marionettenclique das Volk Südkoreas keineswegs vertreten kann. Die sogenannte Regierung der Koreanischen Republik ist ein Marionetteninstrument der mit den Bajonetten der USA-Imperialisten errichteten Kolonialherrschaft.

Die Regierung der KVDR erklärt erneut, daß sie jede ohne Beteiligung ihres Vertreters in der UNO beschlossene Resolution als ungültig betrachtet und sie nicht anerkennen wird. In der Erklärung heißt es, daß es keinen Grund gibt, die inneren Angelegenheiten des koreanischen Volkes in der UNO zu erörtern. Über die Frage der Vereinigung Koreas nach dem Abzug aller fremden Truppen aus Südkorea muß das koreanische Volk selbständig, auf friedlichen Wegen, auf demokratischer Grundlage und ohne Einmischung auswärtiger Kräfte entscheiden. Im Einklang mit den Prinzipien und Zielen der UNO-Charta müssen unverzüglichen Maßnahmen ergriffen werden, um die amerikanischen Truppen, die Südkorea als „UNO-Truppen“ okkupieren, abziehen und die „UNO-Kommission für Vereinigung und Wiederaufbau Koreas“, dieses Instrument des amerikanischen Imperialismus, aufzulösen.

Brüderliche Zusammenarbeit

BUDAPEST. (TASS). In den letzten zwei Jahrzehnten hat Ungarn von der Sowjetunion 3 500 Komplekte wissenschaftlich-technischer Dokumentation erhalten und seinerseits der Sowjetunion 2 500 Komplekte übergeben. An 300 sowjetische und ungarische Betriebe und Anstalten haben Verträge über Zusammenarbeit abgeschlossen, sie tauschen die neuesten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften aus, führen zusammen wissenschaftliche Forschungsarbeiten durch. Diese Angaben sind das Ergebnis der 20jährigen Tätigkeit der ungarisch-sowjetischen zwischenstaatlichen Kommission für ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.



POLLEN. Das Lenin-Hüttenkombinat in Nowa Huta, das mit brüderlicher Hilfe der Sowjetunion errichtet wurde, liefert immer mehr Stahl. In diesem Jahr werden hier 4 300 000 Tonnen Stahl geschmolzen werden, zum Ende des künftigen Fünfjahresplans soll die Produktion bei 5,5 Millionen Tonnen steigen.

UNSER BILD: Eine große Slabbing mit einer Kapazität bis 5 Millionen Tonnen Slabbing im Jahr.

Foto: ZAF—TASS

Kosmonauten-Gletscher im Tianschan

FRUNSE. (TASS). Glaziologen aus der physikalisch-geographischen Station des Tianschan der kirgisischen Akademie der Wissenschaften, die auf der Höhe von 4 620—4 800 Meter über dem Meeresspiegel einen Gletscher entdeckt hatten, nannten ihn Kosmonauten-Gletscher. Der Gletscher, dem der stürmische Fluß Keindy entspringt, liegt am Fuß des Pobeda-Piks, des höchsten Gipfels des Tianschan, erstreckt sich über mehr als 70 Quadratkilometer.

15.00—Das Land vor dem Feiertag
18.00—Spielfilm
19.55—Musik. Festliche Sitzung, gewidmet dem 52. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sendung aus dem Kremlobstgipfel
23.30—Meisterschaft der UdSSR im

für unsere Zelinograder Leser

13.00—Moskau, „Lenin in Polen“
13.40—„Armee der Bachtelzen“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшадт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.
Redaktionschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär — 2-79-84,
Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

«ФРОЙНШАДТ»
ИНДЕКС 65414

Тираграфия №3 г. Целиноград
УИ 01818 Заказ № 12401

O. BORISSOW (APN)